

Noch weit vom Rentenalter entfernt

Luxemburg. Was am 12. Mai 1987 als „Aktiounkomitee 5/6 Pension fir jidfereen“ seinen Anfang nahm, hat sich 30 Jahre und drei Namensänderungen später als „Alternativ Demokratesch Reformpartei“ in der politischen Landschaft etabliert. Auch wenn die Hochzeit der ADR schon ei-

nige Jahre zurückliegt – nach den Parlamentswahlen von 1999 zählte die Bewegung sieben Abgeordnete und war viertstärkste Fraktion am Krautmarkt – und die Partei auch infolge interner Querelen längst ihren Fraktionsstatus eingebüßt hat, gab es also gestern einen Grund zum Feiern,

30 Jahre ADR. Damit ist die Partei zwar noch viele Jahren vom Rentenalter entfernt – zu den Erfolgen der einstigen Ein-Punkt-Partei gehört aber, dass der damalige Rententisch 2001 eine Reihe von Maßnahmen hin zu mehr Rentengerechtigkeit verabschiedet hat. (mas)

(FOTO: CHRISTOPHE OLINGER)

30 Jahre ADR

„Wir sind das Original“

Rechtspopulistische Provokateurin oder Hüterin der nationalen Identität: Zur Alternativ Demokratisch Reformpartei hat jeder eine klare Meinung. 30 Jahre nach der Gründung der ADR träumt ihre Galionsfigur Gast Gibéryen von einer Regierungsbeteiligung zusammen mit der CSV. Politikexperte Philippe Poirier schätzt die Chancen dafür als gering ein.

uch nach fast 30 Jahren als Oppositionspolitiker hat Gast Gibéryen seine Träume noch nicht aufgegeben. Er erscheint sich sicher zu sein, die Alternativ Demokratisch Reformpartei (ADR) innerhalb der nächsten zwei bis drei Wahlperioden Mitglied einer Regierung sein wird. Allerdings erhielt die ADR bei den letzten Parlamentswahlen lediglich rund 6,5 Prozent der Stimmen und Teile der CSV haben schon deutlich gemacht, keine Regierung mit ihr bilden zu wollen. Insofern ist das Szenario Gibéryens aktuell nahezu utopisch. Dennoch hat die Oppositionspartei in den letzten 30 Jahren bewiesen, dass sie für Überraschungen gut ist.

Die wenigsten gingen 1987 davon aus, dass aus dem „Aktionskomitee 5/6 Pensioun fir jiddereen“ eine Partei entstehen würde, die seit 28 Jahren ununterbrochen im Parlament vertreten ist. Auch Gast Gibéryen hat nicht mit einer solchen Entwicklung gerechnet. „Wir waren zu Beginn ein ‚Ein-Thema-Komitee‘ und fokussierten uns ausschließlich auf die Rentengerechtigkeit. Alleine dank dieses Themas sind wir drei Mal ins Parlament eingezogen und haben 1999 sogar elf Prozent der Stimmen erhalten. Das dürfte einmalig sein“, resümiert der Mitbegründer und erste Präsident des Aktionskomitees. Nach der Rentenreform von 1998 und dem Rententisch von 2001, durch die die Forderung der ADR nach einer Angleichung der Renten des privaten und öffentlichen Sektors erfüllt wurde, ging es für die Partei jedoch bergab. Bei den letzten drei Wahlen hat die ADR stets Einbußen hinnehmen müssen und zählt aktuell nur noch drei Abgeordnete, so wenige wie nie zuvor.

Philippe Poirier, Leiter des Lehrstuhls für parlamentarische Studien an der Uni-

versität Luxemburg, erklärt dies unter anderem damit, dass die Partei sich zwar auf bestimmte Punkte wie die nationale Identität fokussiere, es allerdings nicht schaffe, „ein Monopol für diese Themen aufzubauen“. Ein Beispiel hierfür ist das sogenannte Burka-Verbot. Nachdem die ADR einen Gesetzesentwurf zum Verbot der Verschleierung des Gesichts in der Öffentlichkeit im Parlament einreichte, zogen CSV und LSAP einige Zeit später nach und sprachen sich ebenfalls für ein Vermummungsverbot aus. Ein geschickter Schachzug, der es beiden Parteien erlaubt, am rechten, konservativen Rand Wählerstimmen abzufischen. Für Gast Gibéryen besteht dennoch kein Grund, in Panik zu verfallen. „Die Wähler wissen ganz genau, dass wir das Original sind. Wir setzen uns seit langem intensiv mit den Fragen der nationalen Identität auseinander. Auch wenn jetzt einige Parteien auf den Zug aufspringen und uns kopieren, wissen die Wähler, dass Themen wie das Burka-Verbot durch uns ins Spiel gebracht wurden“, erklärt der 66-Jährige selbstbewusst.

Kein Luxemburger Front National

Allerdings rücken Forderungen wie das Burka-Verbot oder die Ablehnung des Wahlrechts für Ausländer die ADR in die rechte Ecke. So hat die deutsche Wochenzeitung „Die Zeit“ die luxemburgische Partei in einem Dossier vor zwei Jahren als „rechtskonservativ bis rechtspopulistisch“ eingestuft. Laut Philippe Poirier zeigt die Partei rechtspopulistische Tendenzen und setzt stark auf das Thema der nationalen Identität, allerdings sei sie keinesfalls als rechtsextremistisch einzustufen und nicht etwa mit dem Front

National zu vergleichen. Das Bekenntnis der ADR zur Europäischen Union unterstreiche dies. Poirier vergleicht die ADR eher mit der deutschen CSU und verortet sie im rechtskonservativen Lager.

Gast Gibéryen blickt jedenfalls positiv in die Zukunft. Er ist zuversichtlich, dass seine Partei bei den Parlamentswahlen im Oktober 2018 ein deutlich besseres Resultat erzielen wird als bei den vergangenen Wahlen. Er hält sogar eine Regierungsbeteiligung der ADR für möglich. Hierfür müsste jedoch der einzig mögliche Koalitionspartner, die CSV, mitspielen. Auch in diesem Punkt sieht Gibéryen keine Probleme. „Die Frage lautet nicht, ob die CSV mit uns eine Regierung bilden will, sondern ob der Wähler das möchte. Wenn wir nach den Wahlen viele Stimmen zugelegt haben und die ‚Gambia‘-Regierung keine Mehrheit mehr hat, wird die CSV den Wählerwillen respektieren und mit uns koalieren müssen. So einfach ist das“, behauptet der Abgeordnete. Philippe Poirier ist da anderer Meinung. Er schließt zumindest für die Wahlen von 2018 eine CSV-ADR-Regierung aus. „Auch wenn die CSV ab und zu aus taktischen Gründen ähnliche Positionen wie die ADR einnimmt, strebt sie keine Zusammenarbeit an. Es geht ihr nur darum, ein paar Stimmen aus dem rechtskonservativen Lager zu ergattern. Der Wählerstamm der ADR ist auch viel zu klein, um attraktiv für die größte Oppositionspartei zu sein.“ Dennoch sieht der Universitätsprofessor langfristig Entwicklungspotenzial. Denn auch wenn es an Nachwuchs und Präsenz im kommunalen Bereich fehlt, könnte die ADR laut Poirier theoretisch 15 bis 20 Prozent der Stimmen erhalten, was die Chance auf eine Regierungsbeteiligung deutlich erhöhen würde. Bis es soweit ist, bleibt Träumen erlaubt. *Damien Valvasori*